

LESEPROBE

ARENA OF VENGEANCE



LESEPROBE ARENA OF VENGEANCE



ICH WÜNSCHE DIR GANZ
VIEL SPASS MIT DER
LESEPROBE VON ARENA OF
VENGEANCE. BITTE
BEACHTE DIE
AUFGELISTETEN
TRIGGERTHEMEN, BEVOR
DU DIE NÄCHSTEN SEITEN
LIEST.

*DANKE FÜR DIESES
FANTASTISCHE JAHR 2024.*

DEINE MELODIE

AUFLISTUNG POTENZIELLER
TRIGGER:

SEXUELLE ÜBERGRIFFIGKEIT
GEWALT
DERBE SPRACHE
BELEIDIGUNGEN
MOBBING
ERNIEDRIGUNG
SEXUALISIERTE SPARCHE



IM BANN DER VERGELTUNG

Kapitel 1

Nova Lounge

Cataleya

»Du hast Hausverbot!« Gregorys Miene verfinstert sich, als er mich erblickt. Ich klimpere mit meinen tiefschwarz gefärbten Wimpern, um seinen Zorn auf mich zu mindern und die Sorgenfalten von seiner Stirn zu wischen.

»Was für eine nette Begrüßung, Gregory. Sei nicht so hart zu mir. Ich verspreche dir, dass ich mich heute benehmen werde.«

»Cat, immer wenn du hier bist, gibt es Ärger.«

»Heute nicht. Versprochen«, beteure ich.

»Wie ist es möglich, dass ein hübsches Ding wie du derartige Kopfschmerzen und Ärger verursachen kann?«

Dieses hübsche Ding könnte dank dunkler Magie oder eines Faustschlags in der Lage sein, deine Kopfschmerzen noch zu verstärken, solltest du mich nochmal als „Ding“ bezeichnen, du arroganter Mistkerl.

Meine wahren Gedanken verberge ich vor Greg. Statt mit patzigen Worten bedenke ich ihn mit einem sonnigen Lächeln.

»Komm schon, Greg«, bettle ich. Ich brauche diese Ablenkung heute unbedingt.«

»Ich muss heute wirklich für Ordnung sorgen, Kleines. Es ist hoher Besuch im Haus.«

Ich werde hellhörig und trete näher an ihn heran. Mit Bedacht lege ich eine Hand mit den dunkelrot lackierten Fingernägeln auf die stahlharte Brust des Werwolfs. Sein Herzschlag beschleunigt sich, das spüre ich ganz deutlich unter meinen Fingerspitzen. Ich bin mir sicher, dass er unter dieser harmlosen Berührung schwach wird und anderes im Sinn hat, als mich zu verjagen. Er steht auf mich, und das schon seit unserer ersten Begegnung.

Werwölfe sind stark und in ihrer Tiergestalt kaum besiegbare, aber ist der Vollmond fern und eine durchtriebene Dunkelmagierin nah, verlieren Männer wie Gregory schnell die Kontrolle und lassen sich gelegentlich zu Dummheiten verführen. Mein Interesse gilt einzig und allein dem Zugang zur Nova Lounge. Greg ist wahnsinnig attraktiv mit den goldenen Augen, dem muskulösen Körper und

dem blonden Surferhaarschnitt, aber mich reizt er nicht im Geringsten. Das liegt zum einen an seiner arroganten Art Frauen gegenüber und zum anderen daran, dass ich eher auf den Typ Mann stehe, der im Allgemeinen als Badboy bezeichnet wird. Mit einem selbstverliebten Sunnyboy wie Greg würde ich niemals das Bett teilen. Aber heute ist er meine beste Chance, in den Club zu gelangen. Deshalb gebe ich alles und verwende seine Schwäche für mich gegen ihn.

»Ach so, und wieso musst du ausgerechnet heute besonders für Ordnung sorgen?«

Meine Stimme klingt zuckersüß, und die harte Fassade von Gregory bröckelt.

Er schüttelt den Kopf, und ein amüsiertes Ausdrück huscht über seine markanten Züge. Der Werwolf hat mich durchschaut. So ein Mist. Vielleicht habe ich ihn unterschätzt.

»Stell dich nicht dumm, Cat. Das passt nicht zu dir und beleidigt deine Intelligenz.«

Ich verdrehe die Augen.

»Erwischt. Lässt du mich jetzt endlich etwas Spaß haben? Greg, ich trete morgen beim Konklave an. Möglicherweise ist dies der letzte Abend, an dem ich frei bin oder überhaupt noch atme.«

Greg verengt die Augen und fährt sich mit beiden Händen durch das blonde Haar.

»Cat, bei den Göttern Nyxebrias. Wenn du dich daneben benimmst, Stress verursachst oder die Nähe zu den Ratsmitgliedern, vor allem zu Ghost, suchst, fällt das auf mich zurück.«

Ich nicke.

»Genau aus diesem Grund bin ich heute ein braves Mädchen. Die Ratsmitglieder werden nicht einmal mitbekommen, dass ich da bin. Sie halten sich doch bestimmt ohnehin im VIP-Bereich auf, zu dem ich keinen Zugang habe.«

»Lass mich das nicht bereuen.«

Greg resigniert, und ich strahle ihn an.

Ich löse meine Hand von seiner Brust, die er abfängt. Mit unerwartetem Druck umfasst er mein Handgelenk, senkt den Kopf und schaut mich eindringlich an.

»Ich weiß, dass du ein hartes Leben hast, und ich weiß auch, dass du wahrscheinlich niemanden so sehr hasst wie Ghost. Aber ich warne dich, er ist ein Gegner, dem du nicht gewachsen bist.«

Bei seinen Worten sammelt sich die allzu vertraute Wut in meinem Bauch und entfesselt meine dunkle Magie. Nur mit Mühe gelingt es mir, sie in Zaum zu halten und vor dem Werwolf zu verbergen. Verliere ich jetzt die Kontrolle, kann ich den Abend in der Nova Lounge vergessen. Mit einem Ruck entziehe ich Greg meine Hand, mache einen Schritt zurück und verschränke die Arme vor der Brust.

»Ist das ein Witz? Du glaubst nicht ernsthaft, dass ich hier ins Nova komme, um die Ratsmitglieder anzugreifen? Hältst du mich für so dumm?«

Er schüttelt den Kopf.

»Ich halte dich nicht für dumm, im Gegenteil. Genau das macht mir Sorgen. Ich lass dich rein, aber beim geringsten Anzeichen, dass du dich mit jemandem anlegst ...«

Ich unterbreche ihn, stelle mich auf die Zehenspitzen, verpasse ihm einen flüchtigen Kuss auf die Wange und quetsche mich an ihm vorbei nach drinnen. Ich habe keine Lust mehr, noch länger mit ihm zu diskutieren und meine Zeit zu verschwenden.

Nachdem ich den kurzen Flur, in dem mich der Geruch nach Magie empfängt, durchquert habe und eine weitere Tür passiere, lande ich im Inneren des Clubs. Dort herrscht so dichtes Gedränge, dass ich direkt mit jemandem zusammenstoße.

»Uff«, entfährt es mir, als ich mit dem massiven Körper kollidiere.

Der Typ ist beinahe zwei Köpfe größer als ich, dreht sich zu mir um und mustert mich mit seinen goldenen Augen. Ein weiterer Werwolf. Ich hebe abwehrend die Hände, woraufhin er seinen Blick für meinen Geschmack eindeutig zu lange auf meinem Ausschnitt verweilen lässt. Mit einem schiefen Lächeln deutet er an, dass ich an ihm vorbeigehen kann. Ich nicke ihm zu, ebenfalls bemüht um eine freundliche Miene. Die Arroganz der meisten Werwölfe ist anscheinend grenzenlos, obwohl dieser Ruf eigentlich den Vampiren gebührt.

Im nächsten Moment begeht der Kerl einen riesigen Fehler. Er packt mir beim Vorbeigehen an den Po.

Ich hab's Greg versprochen, mahne ich mich in Gedanken. Jetzt bin ich nicht einmal 30 Sekunden im Nova, und dieser ungehobelte Typ ... Nur zu gerne würde ich ihm jetzt eine Lektion erteilen, übe mich aber in Selbstbeherrschung. Mit meiner dunklen Magie wäre es ein Leichtes für mich, ihm Schmerzen zuzufügen, Atemnot zu verursachen oder ihn in eine ekelhafte Kröte oder ein anderes Insekt zu verwandeln, aber heute nicht. Ich entscheide mich für etwas anderes.

Ich drehe mich zu ihm um, deute mit meinem Finger, dass er näher kommen soll, und flüstere ihm ins Ohr:

»Fasst du mich noch einmal ohne Aufforderung an, erlebst du den nächsten Mondwechsel nicht mehr.«

Mit diesen Worten lasse ich ihn stehen und dränge mich durch die umstehenden Massen, um zur Bar zu gelangen. Unterwegs begegne ich einigen vertrauten Gesichtern, die ich flüchtig grüße.

In Nyxebria ist es nicht ratsam, tiefe Verbindungen oder Freundschaften einzugehen. Das ist etwas, was ich schon in meiner frühen Kindheit gelernt habe. Erstens, weil du niemandem trauen kannst. Du weißt nie, wer dein Feind oder dein Freund ist, wer ein falsches Spiel spielt oder es wirklich gut mit dir meint. Zweitens, die Gefahr, dass du wegen einer Verbindung, die dir wichtig ist, verletzt oder bedroht wirst, ist viel zu groß.

In meinem Leben gibt es nur noch einen Menschen, der mir wirklich etwas bedeutet. Das ist Everly. Obwohl sie das heute nicht mehr so sieht und nichts außer Verachtung für mich empfindet, wird sie ewig in meinem Herzen sein.

An der Bar angekommen, versuche ich, die Aufmerksamkeit des Personals auf mich zu ziehen, um einen Drink zu bestellen. Der Barkeeper ignoriert mich, was nicht sonderlich verwunderlich ist, da ich mit meinen 1,60 m in der Menge untergehe. Aber das spielt keine Rolle. Schließlich bin ich eine Dunkelmagierin und weiß, wie ich auf mich aufmerksam machen kann.

Ich greife nach der kleinen Flasche, die an meiner Kette hängt, öffne sie, kippe ein wenig von dem magischen Pulver auf meine Hand und flüstere »*Aetheris Lumira Nyalon*« und puste meinen dunklen Feenstaub in die Luft. Meine Magie verfehlt ihr Ziel nicht und landet direkt im Gesicht des attraktiven Barkeepers. Daraufhin unterbricht er alle seine Tätigkeiten, schiebt die Leute beiseite und richtet seine volle Aufmerksamkeit auf mich.

Zunächst mit einem sonnigen Lächeln, das innerhalb weniger Sekunden verpufft und von einem wütenden Ausdruck abgelöst wird, als ihm klar wird, was ich eben getan habe:

»Cat, ich hasse es, wenn du das tust.«

»Ich weiß. Dann gewöhn dir doch einfach an, zu ahnen, wenn ich hier bin, um ein Getränk zu bestellen, und mich nicht die ganze Zeit zu ignorieren. Dann muss ich nicht zu solchen Mitteln greifen.«

Ryan lacht.

»Du bist unverbesserlich, Cat. Was willst du trinken?«

»Einen Moonlight Lemon, bitte.«

Sein einnehmendes Lächeln trifft mich unerwartet und überrascht mich. Sofort fängt er an, meinen Cocktail zu mixen, schneidet eine Zitrone auf, crusht das Eis, befördert es in den Shaker und schaut mich dabei unentwegt an. Ich verenge die Augen, da sein Verhalten äußerst seltsam ist. Ryan und ich sind keine Feinde, aber zum Flirten war er auch nie mit mir aufgelegt.

»Was? Was willst du wissen? Wieso schaust du mich so an?«, frage ich ihn geradeheraus, als sich meine Neugier ins Unermessliche steigert.

Er zuckt mit den Schultern.

»Na, ich dachte, du hast Hausverbot. Das wurde heute ausgiebig bei der Besprechung diskutiert, weil du Chaos verursachst, wo immer du auftauchst.«

»Ist das so? Wieso ist es ausgerechnet heute von so großer Bedeutung, dass ich mich benehme?«, will ich wissen, obwohl ich die Antwort längst kenne. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass es häufig klüger ist, sein Wissen zu verbergen, um an weitere Informationen zu gelangen.

»Nun ja, weil *er* hier ist, und es ist kein Geheimnis, wie du über ihn denkst.«

Mir platzt der Kragen. Diese Geheimniskrämerei ist nicht auszuhalten.

»Meine Güte. Weil Ghost hier ist ... Verdammt, wieso spricht eigentlich nie jemand den Namen von diesem Teufel aus?«

Ryan schaut sich mit weit aufgerissenen Augen um, ehe sein Blick wieder bei mir landet. Er sieht mich an, als ob ich ihm eine Ohrfeige verpasst hätte.

»Psst. Zügel dich, Cat. Du hast ja keine Ahnung, wozu er fähig ist.«

Ich schnaube abfällig.

»O doch. Das weiß ich genau, Ryan. Aber meinst du wirklich, weil ich seinen Namen ausspreche, tritt er hervor und verflucht mich?«

Mein spottender Tonfall stößt auf Unmut bei Ryan, und er schüttelt resigniert den Kopf.

»Deine Wut auf ihn und die Ratsmitglieder wird dir den Tod bringen.«

»Dann soll es so sein. Ich werde mich niemals ihrer Herrschaft und ihrem Verständnis von fairen Bedingungen beugen.«

»Trittst du morgen beim Konklave an?«

Ich nicke.

»Natürlich. Wer sonst sollte denn für die Dunkelmagier antreten? Es gibt doch fast keine mehr von uns, dank Ghost.«

»Ich weiß.«

Ich sehe in Ryans Augen deutlich, dass er mir noch etwas sagen will, aber ich habe genug. Er ist ohnehin dem Rat deutlich wohlgesonnener als mir, was nicht überraschend ist, da alle dauerhaft in Angst leben und jederzeit den willkürlichen und brutalen Entscheidungen von Ghost und seinen Anhängern ausgeliefert sein können. Ryan schweigt so lange, dass ich tief durchatmend näher an ihn herantrete und mich leicht über die Theke zu ihm beuge.

»Gibst du mir jetzt endlich meinen verdammten Drink? Ich will Spaß haben. Vielleicht ist das die letzte Nacht, in der ich am Leben bin.«

Der Barkeeper schüttelt heftig den Kopf, wie um einen unangenehmen Gedanken zu vertreiben, und überreicht mir den mit Magie versetzten Cocktail.

»Pass auf dich auf«, formt er mit seinen Lippen, während er mir unentwegt in die Augen schaut.

Ich strecke ihm mein Handgelenk entgegen, das hellgrün aufleuchtet, während ich es an seines halte und die Moon-Coins — das ist unsere Währung — für meinen Cocktail übertrage. Ich will meine Hand schon zurückziehen, da legt er seine auf meine und drückt sie.

»Cat, ich wünsche dir für morgen wirklich alles Gute. Ich hoffe sehr, dass du überlebst und aufgenommen wirst an der Akademie. Dort findest du vielleicht das, wonach du schon seit dem Tod deiner Familie und dem Großteil deines Clans suchst.«

Seine Worte überraschen mich. Es ist schon das zweite Mal an diesem Abend, dass Ryan mich überrumpelt. Woher kommt diese plötzliche Warmherzigkeit mir gegenüber? Ich schüttele die Grübeleien ab, greife mir meinen Drink, nicke ihm zu und murmle ein leises:

»Danke.«

Endlich verlasse ich die Bar, um mich in der tanzenden Menge und der dröhnenden Musik zu verlieren. In der Mitte der Tanzfläche finde ich einen freien Platz und bewege mich im Takt der Musik. Ich trinke einen großen Schluck meines Cocktails und fühle den Beat. Mit jeder Bewegung tauche ich tiefer ab in eine Welt, die sich friedlich anfühlt. Die dumpfen Bässe vertreiben den angestauten Hass, die Wut und den brennenden Drang nach Vergeltung, die sich wie ein tödliches Gift in meinem Körper festgesetzt haben, um diesen letzten Abend in Freiheit in vollen Zügen zu genießen. Schon morgen ist dieses Leben vorbei und der Tag, der über meine Zukunft entscheidet, ist gekommen: *das Konklave*.

Der morgige Tag kann nur auf zwei Arten enden:

Entweder ich opfere meine Freiheit und tausche sie gegen ein knallhartes Jahr und eine Ausbildung an der Akademie des Todes, um einen Kampf zu führen, den mein Clan und meine Familie nicht mehr führen können, weil sie hinterhältig ermordet worden. Oder ich finde morgen den Tod.

So oder so: Der heutige Abend ist wertvoll, denn er wird der letzte dieser Art sein.

Ich schließe die Augen, bewege die Hüften und lasse die Musik durch meinen Körper vibrieren.

Jede Sekunde, die ich länger auf der Tanzfläche verweile, schwindet die Last der Verantwortung, die dauerhaft auf meinen Schultern ruht. Die bunten Lichter der magischen Spotlights flackern, und die ausgelassene Stimmung aller Anwesenden um mich herum bietet eine willkommene Ablenkung von der dunklen Realität. Doch selbst in dieser Euphorie spüre ich diese unterschwellige Unruhe, die mein dauerhafter Begleiter ist. Plötzlich überkommt mich der Gedanke, dass mich jemand beobachtet, und ich schaue mich in der wogenden Menge um.

Ich erblicke niemanden, der mich auffällig mustert. Es ist wohl nichts weiter als die Anspannung vor dem Konklave. Ich führe den Cocktail an meine Lippen, nehme einen weiteren Schluck und genieße den prickelnden Schaum auf meiner Zunge. Ich gebe mich wieder der Musik hin und vertreibe alle negativen Gedanken aus meinem Kopf.

Dieser Abend gehört mir.

Kapitel 2

Schöne Unbekannte

Ghost

»Ghost, hier ist die Nächste.«

»Komm näher«, fordere ich und mustere die schlanke Blondine von oben bis unten. »Auf den ersten Blick eine Hexe«, äußere ich meine Vermutung laut, nachdem ich sie eindringlich gemustert habe.

»Du bist hübsch«, bemerke ich halbherzig.

Ein zaghaftes Lächeln zeigt sich auf ihren Lippen. Sie schafft es kaum, den Blickkontakt mit mir aufrecht zu halten. *Was mache ich hier eigentlich?* Seit ich der Vorsitzende des Rates bin, läuft es immer so. Die Clans fürchten mich und meiden meine Gesellschaft. Ich genieße meine Stellung in Nyxebria und die Macht, die mit ihr einhergeht, in vollen Zügen. Nur eine Sache trübt mein Vergnügen, und das macht mich wütend. Bevor ich den Thron des Rates eingenommen habe, wusste niemand, wer ich bin. Mein Vater war weise und hielt es für klug, mich im Verborgenen zu halten, um mir ein normales Leben zu gewähren, bis ich eines Tages seinen Platz einnehme. Diese Entscheidung bot mir großzügige Freiheiten und zahlreiche Vorteile. Nach außen war ich ein gewöhnlicher Gestaltwandler, der überall willkommen war. Niemand wusste, von welcher Familie ich abstamme.

Ich hatte dreckigen Sex mit unzähligen Frauen, die ich im Anschluss zum Teufel gejagt habe. War das damals besser als heute? Jede verdammte Schlampe war meinetwegen bereit, die Beine breit zu machen, und nicht eingeschüchtert wegen meiner Stellung im Rat oder auf irgendeinen Vorteil aus. Das ist heute anders.

»Wie heißt du?«, frage ich die Blondine, die mich zunehmend mit ihrem schüchternen Lächeln langweilt.

»Katrina, mein Herr«, antwortet sie so leise, dass ich sie kaum verstehe.

»Katrina. Erzähl mir etwas über dich. Irgendetwas Spannendes, was ich nicht von dir erwarten würde.«

Sie schaut mich verunsichert an, und das turnt mich so sehr ab, dass selbst ihr hübsches Aussehen rein gar nichts mehr in meiner Hose auslöst.

»Ihr habt richtig vermutet, mein Herr. Ich bin eine Hexe. Mit einem Zauber könnte ich für eine unvergessliche Nacht sorgen.«

Ich lache. Es ist ein spöttisches und dunkles Lachen, was die Hexe kränkt. Aber das ist mir scheißegal.

»Was ist so witzig?«, fragt sie, wobei sich ihre Wangen röten. Ob vor Wut oder aus Scham, vermag ich nicht zu beurteilen.

»Wenn du einen Zauber brauchst, Katrina, um mir eine unvergessliche Nacht zu bescheren, bist du nicht die Richtige für mich. Deshalb kannst du gehen. Verschwinde.«

Sie wendet sich ab, Tränen glitzern in ihren Augen, und ich räuspere mich.

»Trittst du morgen beim Konklave an?«

Sie stoppt ihre Bewegung und dreht sich zu mir um.

»Ja.«

Die Stimme der Hexe ist brüchig, aber das reicht mir noch nicht. Ich will noch mehr.

»Hast du geglaubt, wenn du heute Nacht die Beine für mich oder uns alle hier ...«, ich mache eine ausschweifende Geste, die alle anderen Ratsmitglieder einschließt, »breit machst, dass dir das irgendeinen Vorteil beim Konklave bringt?«

Sie presst die Lippen aufeinander und ballt die Hände zu Fäusten. Ich nicke.

»Ich verstehe. Also bist du eine Kleine, die sich ficken lässt, um ihre Ziele zu erreichen.«

»Ich ...«, setzt sie an, aber ich bringe sie mit einer eindeutigen Handbewegung zum Schweigen. Inzwischen laufen ihr die Tränen unaufhaltsam über die Wangen, und ihre Augen sind gerötet.

»Viel Glück morgen, Katrina.«

Sie nickt mir zu, dreht sich um und verlässt mit langsamen Schritten den VIP-Bereich des Novas. Die Hexe streckt den Rücken durch, ihr verzweifelter und erbärmlicher Versuch, den Rest ihrer Würde aufzusammeln. Ich kenne nun ihr Gesicht und werde dafür sorgen, dass sie morgen beim Konklave den Tod findet. Verzweifelte Seelen wie sie dulde ich nicht an der Akademie.

»Das war grausam und widerwärtig. War das nötig?«, fragt mein Bruder, dessen Ton tadelnd und anklagend zugleich ist. Die Stimmung der anderen Ratsmitglieder im VIP-Bereich ist ausgelassen. Sie füllen ihre Gläser mit magischen Drinks und haben jeweils eine Schlampe auf dem Schoß sitzen. Ich hebe ebenfalls das Glas, leere es mit einem Zug und suche den Blick meines Bruders. Ich grinse kurz und sinke anschließend tiefer in die schwarze Ledercouch.

»Natürlich war es nicht nötig. Aber was war das für ein erbärmlicher Auftritt? Ich brauche dringend etwas Spaß.«

Mein Bruder schüttelt den Kopf.

»Morgen ist das Konklave, was ein einziges Gemetzel wird, und dir steht der Sinn nach Spaß? Ich verstehe dich nicht, Ghost. Wann bist du so geworden?«

»Wie bin ich denn, Caelen?«

»Grausam.«

Ich schnaube und verenge die Augen.

»Wollen wir darüber streiten, wer von uns grausamer ist? Du bist ein kranker Sadist, also erzähle mir nichts von Grausamkeit, Bruder. Die anderen vergnügen sich auch. Das werde ich jetzt ebenfalls tun.«

»Was hast du vor?«

»Ich nutze unsere Magie, mische mich unter die Menge, suche mir ein Mädchen für diese Nacht und habe jede Menge Spaß.«

»Du weißt, dass das untersagt ist.«

»Und wer soll mich aufhalten oder bestrafen? Du, kleiner Bruder? Vergiss nicht: Ich bin derjenige, der ganz oben sitzt, und es juckt mich nicht. Wenn ich mit einer Frau vögeln will, die nicht weiß, wer ich wirklich bin, tue ich das.«

»Wenn Vater dich hören könnte, würde er sich im Grab umdrehen.«

Wut steigt in mir auf, und ich habe Mühe, sie im Zaum zu halten.

»Er hat mich auf den Thron gesetzt, und das hatte einen guten Grund, Cale. Du hast noch nie verstanden, worum es wirklich geht.«

Mein Bruder schweigt, und ich atme tief durch. Ich stehe auf und deute ihm mit einer Geste, es mir gleichzutun.

»Komm mit mir nach draußen. Wir lassen das hier hinter uns und gönnen uns etwas Spaß.«

»Geh ruhig, Ghost. Ich bleibe hier.«

Ich winke ab.

»Tu, was du willst.«

Mit diesen Worten wende ich meinem Bruder den Rücken zu und mache mich auf den Weg in den Tanzbereich des Clubs. Ich überlege, welches Aussehen ich annehme, um die Art von Frau auf mich aufmerksam zu machen, die ich heute Nacht brauche – Leidenschaft, Temperament und Feuer. Ich habe heute keine Lust auf irgendein brav-devotes Mädchen, das alles tut, was ich will. Lieber eine, die sich nicht so leicht erobern lässt.

Ich entscheide mich dafür, nicht allzu viel an meinem Aussehen zu verändern. Nur so viel, dass keine Gefahr droht, dass mich meine Auserwählte erkennt. Ich ändere meine Frisur, meine markanten Gesichtszüge, die Länge und Farbe meines Bartes und tausche die eisblauen Augen gegen grüne, was den Anschein erweckt, dass ich ein Hexer bin und kein Gestaltwandler. Gute Hexen und Dunkelmagier werden meine Tarnung durchschauen, aber nur die Ältesten – und davon

ist niemand hier. Für die Jüngeren ihrer Art besteht keine Chance, meine Täuschung zu erkennen. Dafür ist meine Gabe zu mächtig.

Deshalb wurde neben den vielen anderen Gesetzen auch dieses erlassen: Es ist absolut untersagt, als Gestaltwandler jemand anderen zu täuschen, um Sex mit ihm zu haben, aber das interessiert mich nicht im Geringsten.

Ich stelle mich an den Rand der Tanzfläche und beobachte die Menge. Schon nach wenigen Augenblicken bleibt mein Blick an einer Frau hängen. Das Objekt meiner Begierde? Ich wusste bis eben nicht, wie es aussieht. Tiefschwarzes Haar bis zur Hüfte, kleine, zierliche Figur, perfekte Rundung am Hintern, ansehnliche Brüste, Stupsnase, lange Wimpern. Sie bewegt die Hüften perfekt zum dumpfen Beat, und ich beobachte, wie sie sich fallen lässt und vollkommen den Klängen der Musik hingibt.

Ich stelle mir schon bildlich vor, wie sie sich gleich auf meinem Schwanz bewegt, wie sie auf mir sitzt und mich reitet. Ich habe lange genug zugesehen und mache mich auf den Weg zu ihr, um sie anzutanzeln. Doch genau in diesem Moment unterbricht sie ihren leidenschaftlichen Tanz und bewegt sich auf die Bar zu. Kein Problem. Dann treffen wir uns dort, schöne Unbekannte.